



WORKING PAPER SERIES

Edited by the Chair of Organization,
Human Resource & General Management

Brandenburg University of Technology Cottbus

Working Paper N° 5

**Eine Kurzeinführung in das Brandenburger
Mittelverteilungsmodell**

Hipp & Schwarz, Oktober 2007

In 2007, the Chair of Organization, Human Resource & General Management launched a series of working papers. The series is intended to provide the research results of our work in progress and to stimulate discussion and critical comments. The research described in these papers is preliminary and has not gone through a review process comparable to reviews for publications in ranked journals. The working papers do not limit publication in any other venue. Copyright remains with the author(s). All working papers are available as Adobe PDF files free of charge. We welcome any and all feedback, and encourage readers to convey their comments directly to the author(s).

Copyright for this issue:

© Prof. Dr. rer. pol. habil. Christiane Hipp, E-Mail: hipp@tu-cottbus.de

Dipl.-Kffr. Doreen Schwarz, E-Mail: doreen.schwarz@tu-cottbus.de

Wir danken den Studenten S. Bartsch und S. Erfurt für Ihre Vorarbeit im Rahmen ihrer Seminararbeit, die im Wintersemester 2006/07 an unserem Lehrstuhl geschrieben und betreut wurde.

Chair of Organization, Human Resource Management & General Management
Faculty 3 – Mechanical, Electrical and Industrial Engineering
Brandenburg University of Technology Cottbus

Postal Address: P.O. Box 10 13 44
03013 Cottbus
Germany

Location: Erich-Weinert-Str. 1
Lehrgebäude 10
Räume 408-411

E-Mail: ls_personal@tu-cottbus.de

URL: www.tu-cottbus.de/personalmanagement

Eine Kurzeinführung in das Brandenburger Mittelverteilungsmodell

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Darstellungsverzeichnis..... | III |
| Abkürzungsverzeichnis..... | III |
| 1 Einleitung..... | 1 |
| 2 Das System der Hochschulfinanzierung..... | 1 |
| 2.1 Hochschulpakt 2020..... | 1 |
| 2.2 Die Hochschulfinanzierung des Landes Brandenburg..... | 2 |
| 2.2.1 Die Grundzuweisung..... | 4 |
| 2.2.2 Die leistungsbezogene Zuweisung..... | 6 |
| 2.2.3 Zuweisung für Strukturentwicklung..... | 8 |
| 3 Diskussion des Mittelzuweisungsprinzips..... | 9 |
| 3.1 Auflistung der Wichtigkeiten..... | 9 |
| 3.2 Ideenkatalog..... | 10 |
| 4 Zusammenfassung..... | 17 |
| Literaturverzeichnis..... | 18 |

Darstellungsverzeichnis

| | | |
|-----------------|---|----|
| Darstellung 1: | Modellarchitektur der Mittelzuweisung in Brandenburg..... | 3 |
| Darstellung 2: | Gruppierung der Studiengänge nach Kosten..... | 4 |
| Darstellung 3: | KNW-Berechnung für Universitäten..... | 5 |
| Darstellung 4: | Professoren und Studenten an der BTU nach Clustern 2005..... | 5 |
| Darstellung 5: | Typen von Sondertatbeständen..... | 6 |
| Darstellung 6: | Ziele, Indikatoren und Gewichtung der leistungsbezogenen Zuweisung | 6 |
| Darstellung 7: | Überblick über prioritäre Indikatoren der Mittelzuweisung | 10 |
| Darstellung 8: | Studierende an der BTU Cottbus nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung für 2005/06 und 2006/07..... | 11 |
| Darstellung 9: | Studienbeiträge in Deutschland, Stand August 2007..... | 12 |
| Darstellung 10: | Veränderung der Altersgruppen der Bevölkerung im Land Brandenburg 2030 gegenüber 2004..... | 13 |
| Darstellung 11: | Entwicklung der Drittmiteleinahmen in Mio. Euro zwischen 1997-2006..... | 16 |

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|-------------|---|
| BbgHG | Gesetz über die Hochschulen des Landes Brandenburg (Brandenburgisches Hochschulgesetz) |
| BTU Cottbus | Brandenburgische Technische Universität Cottbus |
| CHE | Centrum für Hochschulentwicklung |
| DFG | Deutsche Forschungsgemeinschaft |
| EU | Europäische Union |
| GG | Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland |
| HIS | Hochschul-Informations-System GmbH |
| HRK | Hochschul-Rektoren-Konferenz |
| KNW | Kostennormwert |
| MWFK | Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg |
| RSZ | Regelstudienzeit |
| STB | Sondertatbestände |
| TU | Technische Universität |

1 Einleitung

Die Hochschulfinanzierung ist ein sehr wichtiges und komplexes Thema, was durch die finanzielle Situation öffentlicher Haushalt und der gleichzeitigen Befürchtung den internationalen Anschluss zu verlieren, an Brisanz gewonnen hat. Die deutsche Hochschulpolitik hat sich in diesem Zusammenhang vielfältigen Neuerungen gestellt. Diese reichen von Anreizsetzung für Hochschulen durch die Mittelverteilung der Länder, verstärkter Drittmittelorientierung einzelner Forschergruppen, Einführung von Studiengebühren oder auch Zuwendungen durch Unternehmen für gesamte Hochschulen im Rahmen von Fundraising Aktivitäten (siehe Jakobs Universität Bremen).

Das Hochschulfinanzierungsmodell des Landes Brandenburg – gemeinsam vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK), dem CHE und den Brandenburger Hochschulen in einer Anfang 2002 gegründeten Arbeitsgruppe entwickelt – wird als leistungsorientiertes Mittelverteilungsmodell bezeichnet (Wanka in HRK, 2004, S. 9).

In diesem Beitrag soll untersucht werden, welche Konsequenzen sich aus dieser Mittelzuweisung für die BTU Cottbus ergeben. Zur Argumentation werden zum einen Veröffentlichungen verschiedener Institutionen herangezogen, die sich mit der Entwicklung von Hochschulen beschäftigen, wie z.B. das CHE und die HIS GmbH, sowie Veröffentlichungen des für Hochschulen zuständigen Brandenburgischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK). Zum anderen werden für die Analyse statistische Daten verwendet, die im Besonderen von dem Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Brandenburg, dem Brandenburgischen Finanzministerium sowie dem MWFK stammen.

2 Das System der Hochschulfinanzierung

Im Zuge der seit 01.09.2006 wirksamen Föderalismusreform entfallen die Rahmengesetzgebungskompetenzen des Bundes (BMBF, 2007). Trotz Aufhebung des Hochschulrahmengesetzes behält sich der Bund die Verantwortung für Hochschulzulassung und Hochschulabschlüsse, für Aus- und Neubauförderungen von Hochschulen sowie für überregional bedeutsame Fördermaßnahmen im Hochschulbereich.

2.1 Hochschulpakt 2020

Die überregional bedeutsamen Fördermaßnahmen betreffend haben am 14.06.2007 Bund und Länder der "Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern über den

Hochschulpakt 2020" zugestimmt, die eine erste Programmphase vom 01.01.2007 bis 31.12.2010 definiert (BMBF, o.J.). Diese beinhaltet zwei Bereiche. Zum einen findet in der „Programmlinie Lehre“ die demografische Herausforderung für Hochschulen Berücksichtigung. Einige Prognosen deuten dabei auf eine starke Erhöhung der Studierendenzahlen im Verlauf der nächsten Jahre hin, die gemeinsam von Bund und Ländern finanziert werden soll. Der Bund stellt pro Studienanfänger 11.000 Euro verteilt auf vier Jahre, das heißt insgesamt bis 2010 rund 565 Mio. € zur Verfügung. Die Länder stellen die Gesamtfinanzierung sicher. Das Prinzip der Verteilung der Bundesmittel berücksichtigt die unterschiedlichen Gegebenheiten in den Ländern. Die neuen Länder erhalten angesichts ihrer demografischen Besonderheiten in den Jahren 2007 bis 2010 eine Pauschale von insgesamt 15 % der vom Bund jährlich zur Verfügung gestellten Mittel. Im Gegenzug verpflichten sie sich, die Studienanfängerzahlen auf der Basis des Jahres 2005 auch in den Folgejahren sicher zustellen (BMBF, o.J.; CHE, 2007, S. 41). Denn entgegen der Annahme der gesamtdeutschen Erhöhung der Studienanfänger sind die neuen Bundesländer aufgrund der Bevölkerungsschrumpfung eher von einem Rückgang der Studentenzahlen betroffen. Zusätzlich zum allgemeinen Bevölkerungsrückgang und zur Alterung beginnen nur durchschnittlich 30 % der Brandenburger Hochschulzugangsberechtigten ihr Studium im eigenen Bundesland (sonstiger Durchschnitt liegt bei 50 %, CHE, 2007, S. 29).

Im Rahmen des zweiten Förderbereichs „Finanzierung von Programmpauschalen“ (auch Overhead) sind vor allem Finanzhilfen im Bereich der Forschung möglich (Steinberg, 2006, S. 6). Diese soll die deutschen Hochschulen im internationalen Vergleich stärken. Es heißt: „über den Einstieg in die Vollkostenfinanzierung von Forschungsprojekten wird die universitäre Forschung nachhaltig gestärkt. Dabei sollen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekte ein Plus von 20 % der Fördersumme erhalten. In den Jahren 2007 bis 2010 trägt der Bund die anfallenden Finanzierungskosten zu 100 %. Der Overhead wird ab 2007 für Sonderforschungsbereiche, Forschungszentren, Graduiertenkollegs gewährt, ab dem Jahr 2008 auch für sonstige neue DFG-geförderte Forschungsvorhaben“ (BMBF, o. J.). Darüber hinaus hat der Bund auf die Hochschulpolitik, und damit die Finanzierung der Hochschulen keinen Einfluss. Es gilt also der Grundsatz, dass Hochschulpolitik in Deutschland Ländersache ist. Dies bedingt, dass jedes Bundesland ein eigenes System der Hochschulfinanzierung betreiben kann.

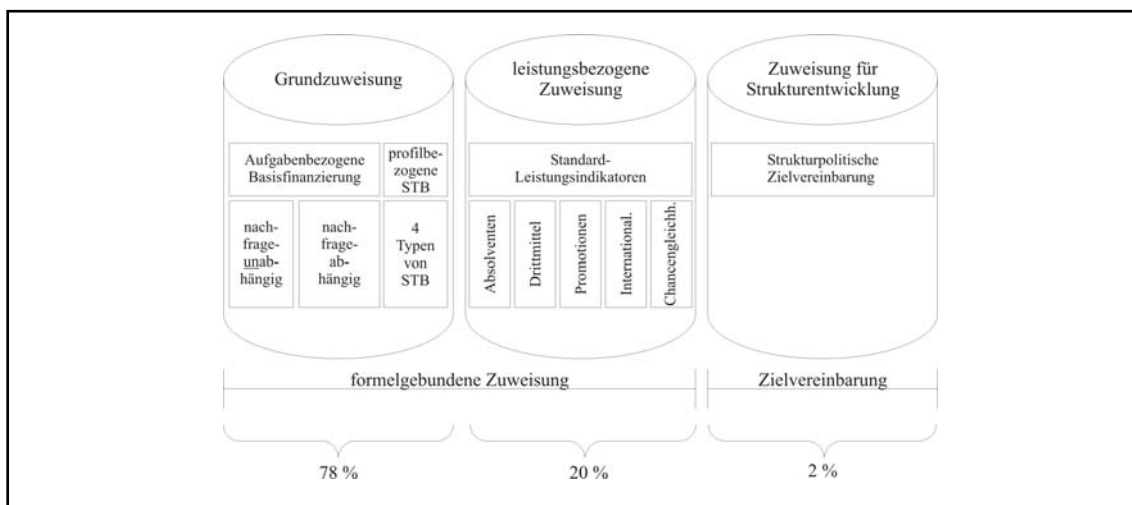
2.2 Die Hochschulfinanzierung des Landes Brandenburg

Trotz der im Jahr 1999 auf den Weg gebrachten institutionellen Autonomie der Brandenburger Hochschulen und des zum Teil in den Jahren 2000 und 2002

eingeführten Globalhaushalts fehlte eine aufgaben- und leistungsbezogene Finanzierung (Ziegele, 2003, S. 4). Insofern wurde im Jahr 2004 die staatliche Mittelvergabe an die Brandenburger Hochschulen neu geordnet. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur entwickelte dazu gemeinsam mit den Hochschulen und der Unterstützung des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) ein Verteilungsmodell (Mayer, 2003, S. 49).

Neben betrieblichen Erträgen, Drittmitteln und sonstigen zweckgebundenen Einnahmen haben Hochschulen Einnahmen durch einen Ausgleichsbetrag, der aus den Zuweisungen des Landes für laufende Zwecke und gegebenenfalls aus aufgelösten Rücklagen der Vorjahre besteht. Das Brandenburgische Hochschulfinanzierungsmodell, auch leistungsorientiertes Mittelverteilungsmodell genannt (Wanka, 2004, S. 9), greift im Bereich der Zuweisungen des Landes für laufende Zwecke. Mit Hilfe dieses Modells wird das Gesamtbudget des Landes für Hochschulen auf alle Hochschulen verteilt. Die Berechnung der Mittelverteilung basiert dabei auf drei Säulen (Ziegele, 2003, S. 5):

- der Grundzuweisung,
- der leistungsbezogenen Zuweisung,
- der Zuweisung für Strukturentwicklung (siehe Abb. 1).



Darstellung 1: Modellarchitektur der Mittelzuweisung in Brandenburg

Quelle: in Anlehnung an Wanka, 2004, S. 13.

78 % des Gesamtbudgets für Hochschulen des Landes Brandenburg werden für die Grundzuweisung eingesetzt. Diese 78 % sind wiederum in zwei Bereiche aufgeteilt. 75 % des Gesamtbudgets stehen für die aufgabenbezogene Basisfinanzierung zur Verfügung (nachfrageunabhängig: Zahl der Professuren, nachfrageabhängig: Zahl der Studenten in der Regelstudienzeit) und 3 % für die profilbezogenen Sondertatbestände (STB). Für die leistungsbezogene Zuweisung stehen 20 % (in den nächsten Jahren steigend) des Gesamtbudgets zur Verfügung. Für die Zuweisung für

Strukturentwicklung stehen noch 2 % bereit, die entsprechend der Erreichung der strukturpolitischen Zielvereinbarungen auf die Universitäten verteilt werden.

2.2.1 Die Grundzuweisung

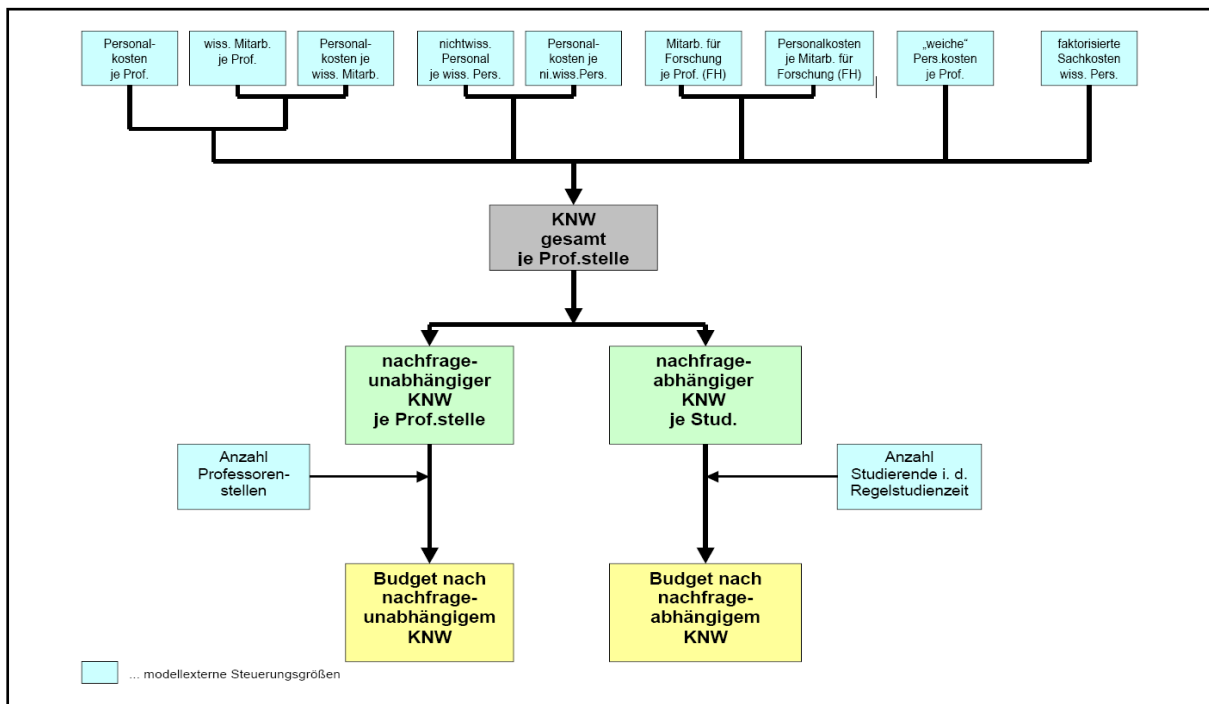
Das Kernstück der aufgabenbezogenen Grundzuweisung ist der Kostennormwert (KNW). Zwei Parameter werden dabei verwendet: die Zahl der Studierenden in der RSZ und die Zahl der Professuren (Ziegele, 2003, S. 8). Die Kombination dieser beiden Parameter wird normativ bzw. politisch entschieden (Ziegele, 2003, S. 9). Ein wesentlicher Anhaltspunkt für die Bestimmung der Gewichtung ist die Einteilung der Studiengänge in Cluster, die ähnliche Kosten aufweisen. Für den nachfrageunabhängigen Teil gibt es sechs Fächercluster:

| | |
|-------------|--|
| Cluster U 1 | Ingenieurwissenschaften, Architektur, Wirtschaftsingenieurwesen |
| Cluster U 2 | Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik), Mathematik, Informatik, Geowissenschaften, Ernährungswissenschaften, Psychologie |
| Cluster U 3 | Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften, Politologie |
| Cluster U 4 | Geisteswissenschaften, Kulturwissenschaften |
| Cluster U 5 | Erziehungswissenschaften, Sportwissenschaften |
| Cluster U 6 | Musikpädagogik |

Darstellung 2: Gruppierung der Studiengänge nach Kosten

Quelle: Wanka, 2004, S. 16.

Für jeden dieser Cluster gibt es festgelegte Normkosten, wie z. B. Normkosten je Professor, wissenschaftliche Mitarbeiter je Professor usw. Aus diesen Einzelposten berechnet sich ein clusterspezifischer Gesamt-KNW (je Professorenstelle), der in einen nachfrageunabhängigen und einen nachfrageabhängigen Teil aufgeteilt wird. Dabei werden für den nachfrageunabhängigen Teil 25 % für Geistes- und Sozialwissenschaften (Cluster U3 bis U6) und 40 % für die ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fächer (Cluster U1 und U2) angesetzt (Ziegele, 2003, S. 9). Grund für den Unterschied ist die Annahme, dass natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer höhere Fixkosten (für Experimentierausstattung usw.) verursachen, die nicht von der Studierendenzahl abhängen. Die Basis für den nachfrageunabhängigen Teil bildet die Zahl der Professuren, mit der der Forschungsauftrag erfüllt wird. Ausdruck für den nachfrageabhängigen Lehrauftrag ist die Zahl der Studenten in der Regelstudienzeit (RSZ). Die Zusammenhänge des KNW-Modells sind in der Abbildung 3 dargestellt.



Darstellung 3: KNW-Berechnung für Universitäten

Quelle: in Anlehnung an Ziegele, 2003, S. 11.

Die BTU Cottbus verzeichnete in Bereich folgende Zahlen:

| Cluster | Anzahl der (Junior-) Professoren - nachfrageunabhängig - | Anzahl der Studierenden in der RSZ - nachfrageabhängig - |
|---------|---|---|
| U1 | (12) 82 | 2.634 |
| U2 | (5) 34 | 481 |
| U3 | (2) 11 | 83 |
| U4 | (1) 6 | 0 |
| Summe | (20) 133 | 3198 |

Darstellung 4: Professoren und Studenten an der BTU nach Clustern 2006/2007

Quelle: MWFK, 2007, S. 47.

Erwartungsgemäß für eine technische Universität haben die Cluster U1 und U2, die mit 40 % gewichtet werden, den größten Anteil an den Professuren der BTU Cottbus. Die Cluster U5 und U6 sind für die BTU Cottbus ohne Bedeutung. Durch die Beachtung der Studentenzahlen in der RSZ wird die Lehrleistung der Universitäten gemessen. Da mit steigender Zahl der Studenten außerhalb der RSZ die Geldmittel sinken, sind die Hochschulen motiviert, Anreize zur zeitlichen Optimierung des Studiums zu bieten (Ziegele, 2003, S. 8). Ziel sollte es zudem sein, vor allem die Cluster U1 und U2 zu stärken sowie jede freie Professorenstelle schnellstmöglich wieder zu besetzen, um durch das Mittelverteilungsmodell nicht benachteiligt zu werden.

Zur Grundzuweisung werden weiterhin die Sondertatbestände (STB), untergliedert in 4 Typen, gezählt (siehe Darstellung 5):

| | |
|-------|---|
| Typ 1 | Es liegt eine zufällige Ausgangssituation vor, in der die Hochschulen ungleiche Ausgangsbedingungen haben. Die Zufallsituationen haben finanzielle Konsequenzen und führen zu besonderen Kosten, die über parametergesteuerte Modelle nicht abbildbar sind und die zwischen den Hochschulen ungleich verteilt sind. |
| Typ 2 | Die Hochschulen übernehmen profilbildende Sonderaufgaben. Diese müssen unvermeidbare Kosten verursachen, die fixen Charakter haben und sich nicht proportional zu aufgabenbezogenen Messgrößen wie Studierende in RSZ verhalten. |
| Typ 3 | Die Hochschulen erbringen besondere Leistungen für die anderen Hochschulen, das Land oder andere Dritte ohne direkte Entgelte. Längerfristig könnte in diesem Bereich statt mit STB auch mit Verrechnungspreisen und Marktmechanismen gearbeitet werden. |
| Typ 4 | Die Prozesse in den Hochschulen weisen Besonderheiten auf, die über für alle Hochschulen gültige Normwerte nicht abbildbar sind. So erfordern beispielsweise bestimmte Großanlagen besondere Fixkosten bzw. Betriebs- und Unterhaltskosten, die von Umfang und Begründung auch aus den fächerspezifischen KNW herausfallen. |

Darstellung 5: Typen von Sondertatbeständen

Quelle: Wanka, 2004, S. 19.

Bei diesen STB handelt es sich um „Kostenbestandteile, die nicht durch das Modell abgebildet werden und die größtenteils auf politische Entscheidungen oder historisch gewachsene Entwicklungen zurückzuführen sind“ (Wanka, 2004, S. 18; Ziegele, 2003, S. 5). Die zur Verfügung stehenden 3 % des Gesamtbudgets werden als „Vorab“ von der formelbasiert zu verteilenden Finanzmasse abgezogen und den Hochschulen pauschal zugewiesen (Ziegele, 2003, S. 15).

2.2.2 Die leistungsbezogene Zuweisung

Die leistungsbezogene Zuweisung ergänzt die Förderung um zusätzliche Mittel für die Erreichung förderungswerter Ziele. Zur Messung der Zielerreichung existieren bestimmte Indikatoren mit definiertem Gewichtungsfaktor. Darstellung 6 zeigt diese im Überblick:

| Ziel | Indikator | Gewichtung |
|-----------------------|---|------------|
| Erfolg in der Lehre | Anzahl der Absolventen | 40 % |
| Forschungserfolg | Drittmittel | 30 % |
| Nachwuchsförderung | Promotionen | 10 % |
| Internationalisierung | Zahl der ausländischen Studenten | 10 % |
| Chancengleichheit | Frauenanteil in den verschiedenen Stufen der wissenschaftlichen Karriere (Studienanfängerinnen 3,3 %, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen 3,3 %, Professorinnen 3,4 %) | 10 % |

Darstellung 6: Ziele, Indikatoren und Gewichtung der leistungsbezogenen Zuweisung

Quelle: Wanka, 2004, S. 21.

Der Anteil des Leistungsteils am Gesamtbudget beträgt 20 %, soll allerdings weiter ansteigen, da der Erreichung der Leistungsorientierung und den nachfolgend beschriebenen Ziele eine besondere Aufmerksamkeit zukommen soll (Ziegele, 2003, S. 5, 16):

Erfolg in der Lehre. Hierbei steht der Abschluss des Studiums im Vordergrund, unabhängig von der Studiendauer. Die BTU Cottbus konnte in den letzten Jahren einen positiven Trend verzeichnen: 2002 waren es noch 320 Absolventen, 2003 403 Absolventen, 2004 449 Absolventen und 2005 491 Absolventen (MWFK, 2005, 42; MWFK, 2006, S. 43; MWFK, 2007, S. 48).

Forschungserfolg. Der Forschungserfolg wird mit Hilfe von Drittmitteln gemessen. Drittmittel nahm die BTU Cottbus 2002 in Höhe von 15.457.000 €, 2003 in Höhe von 16.657.000 € und 2004 in Höhe von 14.529.000 € und 2005 in Höhe von 13.494.900 € ein (MWFK, 2006, S. 43, BTU Cottbus, 2006, S. 66). Der abnehmende Trend wirkt sich zweifach negativ aus: es fehlen nicht nur die Drittmittel selbst, sondern zusätzlich sinken die Zuweisungen des Landes.

Erfolg der Nachwuchsförderung. Hierbei ist die Anzahl der Promotionen ausschlaggebend. Die BTU verzeichnete in 2002 33 Promotionen, in 2003 40 Promotionen, in 2004 49 Promotionen und in 2005 47 Promotionen (MWFK, 2005, S. 42; MWFK, 2006, S. 44; MWFK, 2007, S. 48). Für das Jahr 2005 bedeutet dies, dass im Jahresdurchschnitt nur ca. 0,35 Promotionen pro Professor abgeschlossen werden (MWFK, 2006, S. 45).

Grad der Internationalisierung von Forschung und Lehre. Als Indikator wird bisher die Anzahl der ausländischen Studenten herangezogen. Allerdings soll dies noch um weitere Indikatoren erweitert werden, wie z. B. Anzahl der ausländischen Wissenschaftler oder die Anzahl der Studenten im Auslandssemester. An der BTU Cottbus studierten in 2002 1.154, in 2003 1.215, in 2004 1.192 und in 2005 nur 1.100 ausländische Studenten (MWFK, 2005, S. 42; MWFK, 2006, S. 44; MWFK, 2007, S. 48). Wir stellen also eine abnehmende Tendenz fest.

Chancengleichheit von Männern und Frauen. Als Indikator wird der prozentuale Anteil von Frauen in verschiedenen Bereichen herangezogen. Für die BTU Cottbus seien hier die Zahlen für die erstimmatrikulierten Frauen, die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und die Professorinnen angegeben (MWFK, 2005, S. 42; MWFK, 2006, S. 44; MWFK, 2007, S. 48):

| Jahr | Zahl erstimmatrikulierter Frauen | Zahl wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen | Zahl Professorinnen |
|------|----------------------------------|--|---------------------|
| 2002 | 342 | 142 | 11 |
| 2003 | 299 | 119 | 11 |
| 2004 | 358 | 119 | 12 |
| 2005 | 306 | 116 | 13 |

Beispielhaft sei angemerkt, dass der Anteil erstimmatrikulierter Frauen an der Gesamtzahl erstimmatrikulierter Studenten sowie die Anzahl weiblicher Studierender an der Gesamtstudentenzahl in den Jahren 2005 bis 2007 zwischen 33 % und 39 %

schwankt. Für eine bessere Einschätzung und höhere Aussagekraft sollte hier ein Vergleich zu anderen technischen Universitäten gezogen werden.

2.2.3 Zuweisung für Strukturentwicklung

Aus dem Gesamtbudget für die Hochschulen sollen 2 % in einen Strukturpool fließen. Zweck dieses Pools ist es, spezieller auf die einzelnen Hochschulen eingehen zu können. Es handelt sich um individuelle Zielvereinbarungen mit der jeweiligen Hochschule zu konkreten Sachverhalten, die die standardisierten Kriterien um eine individuelle Komponente ergänzen. Die Laufzeit der Zielvereinbarungen beträgt 3 Jahre. Die Finanzierung hingegen soll jahresweise erfolgen - mit einer Verlängerungsoption in jedem Jahr (Wanka, 2004, S. 24).

Zwischen BTU Cottbus und MWFK wurden für den Zeitraum 2004 bis 2006 drei Hauptziele vereinbart (Zielvereinbarung zwischen MWFK und BTU Cottbus, 2004, S. 5-7):

- Forschung und Stärkung des Drittmittelaufkommens und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere die Etablierung von Nachwuchsforscherguppen in den Themengebieten:
 - Multifunktionale Leichtbauwerkstoffe
 - Chip-Design für Kommunikations- und Fahrzeugtechnik
 - Mathematische Modellierung und Optimierung
 - Erneuerbare Energie und nachwachsende Rohstoffe
 - Innovationsmanagement in Wertschöpfungsnetzen
 - Triebwerks- und Motorentechnik
- Verbesserung der Organisation und Verwaltung, insbesondere Schaffung eines Gesamtsystems im Bereich der Informations-, Kommunikations- und Medientechnik zur Effizienzsteigerung und Kostenreduktion. Dazu gehören:
 - Analyse der Arbeitsprozesse
 - Erstellung eines Personalentwicklungsplans
 - Definition und Durchführung von Personal-Weiterbildungsmaßnahmen
- Verbesserung der Hochschulkooperation durch federführenden Aufbau eines Verbundes für Multimedia der Hochschulen Brandenburgs, insbesondere durch:
 - Vernetzung der Aktivitäten und Kompetenzen im Bereich Multimedia und eLearning
 - Koordination, Kontaktvermittlung sowie Information und Öffentlichkeitsarbeit
 - Aufbau und Koordination der unterstützenden technischen Infrastruktur

Für die Zielerreichung sind konkrete finanzielle Gegenleistungen des MWFK vereinbart worden.

Es wäre zu diskutieren, wie die Zielvereinbarung zwischen BTU Cottbus und dem Land für die nächsten drei Jahre aussehen müsste. Diese Ziele müssen konkret kommuniziert bzw. in die Zielvereinbarung auf Fakultätsebene und Lehrstuhlebene integriert werden.

3 Diskussion des Mittelzuweisungsprinzips

3.1 Auflistung der Wichtigkeiten

Das Mittelverteilungsmodell ist insofern als positiv zu bewerten, als das es einer einfachen, klaren Struktur folgt und in vielen Bereichen indikatorenbasiert ist (Leszczensky & Orr, 2004, S. 24). Dennoch ist es aufgrund der vielen Wechselwirkungen sehr komplex. Es erfordert tieferes Verständnis, um die richtigen und sinnvollen Stellschrauben zu betätigen. Die Aufschlüsselung nach der Gewichtung bietet einen ersten Gesamtüberblick:

| Zuordnung | Verteilung | Gewichtung | Indikator | Priorität |
|--|-----------------|------------|---|-----------|
| Hochschulpakt 2020 | | | 20 % Bonus auf die Fördersumme geförderter (DFG-) Projekte (2007-2010) | Red |
| | | | von 565 Mio. €; 15 % Zuschuss des Bundes zu Kosten pro Student (2007-2010) bei konstanter Studienanfängerzahl | Red |
| Brandenburger Mittelverteilungsmodell | | | | |
| 78 % Grundzuweisung | 75 % | | Zahl der Professuren im Haushaltsplan – gewichtet entsprechend der Fächercluster U_i | Red |
| | | | Zahl der Studenten in RSZ – gewichtet entsprechend der Fächercluster U_i | Red |
| | 3 % | | Sondertatbestände | Yellow |
| 20 % Leistungszulage | 20 % (steigend) | 40 % | Zahl der Absolventen | Red |
| | | 30 % | Eingeworbene Drittmittel | Red |
| | | 10 % | Promotionsabschlüsse | Orange |
| | | 10 % | Internationalität | Orange |
| | | 10 % | Chancengleichheit | Orange |
| 2 % Strukturentwicklung | 2 % | | Erfüllung der Zielvereinbarungen | Yellow |

Darstellung 7: Überblick über prioritäre Indikatoren der Mittelzuweisung
Quelle: Eigene Darstellung.

3.2 Ideenkatalog

3.2.1 Akquisition von Studenten

Die Bevölkerungsentwicklung im südlichen Brandenburg ist rückläufig. Um der Gefahr mangelnder Studienanfänger entgegenzuwirken, ist es für die BTU Cottbus notwendig, Studenten auch aus anderen Bundesländern oder dem Ausland zu gewinnen. Neben den konstanten Studierendenzahlen, die es unbedingt zu halten und zu erweitern gilt, gibt es an der BTU Cottbus noch erhebliche Potenziale, beispielsweise durch verstärkt international ausgerichtete Studiengänge und Promotions(studenten)programme. Allerdings müssen hierzu entsprechende strategische Konzepte erarbeitet werden, um

eine bestmögliche Integration zu ermöglichen. Sollte es der Universität nicht gelingen, ihre Studierendenzahl konstant zu halten oder zu erhöhen, könnte dies zu einer erheblichen Reduzierung der finanziellen Mittel führen, da die Anzahl der Studierenden im Brandenburgischen Finanzierungsmodell mehrfach eine entscheidende Größe ist. Darüber hinaus müssten die 15 % Zuschuss zu den Studierendenkosten, die vom Bund bis 2010 bereit gestellt werden, zurückgezahlt werden.

| Lfd. Nr. | Studierende im WS 05/06 Hochschulart Hochschule | Studierende | davon Erwerb der Hochschul- | | | | | zugangsberechtigung in | | | | | | | | | | | | |
|----------|---|-------------|-----------------------------|--------|--------|-------------|--------|------------------------|--------|------------------------|---------------|---------------------|-----------------|----------|---------|----------------|--------------------|-----------|---------|-------|
| | | | Baden-Württemberg | Bayern | Berlin | Brandenburg | Bremen | Hamburg | Hessen | Mecklenburg-Vorpommern | Niedersachsen | Nordrhein-Westfalen | Rheinland-Pfalz | Saarland | Sachsen | Sachsen-Anhalt | Schleswig-Holstein | Thüringen | Ausland | |
| 1 | Universitäten | z | 27 441 | 686 | 424 | 6 839 | 9 753 | 77 | 181 | 401 | 590 | 705 | 975 | 173 | 25 | 952 | 803 | 286 | 334 | 4 237 |
| | | w | 14 953 | 371 | 229 | 4 011 | 4 856 | 39 | 101 | 202 | 384 | 393 | 493 | 94 | 11 | 547 | 504 | 147 | 202 | 2 369 |
| 2 | darunter Ausländer | z | 4 513 | 12 | 3 | 170 | 287 | 3 | 5 | 7 | 13 | 12 | 13 | 5 | 1 | 7 | 1 | - | 3 993 | |
| | | w | 2 572 | 10 | 2 | 104 | 186 | 2 | 2 | 4 | 11 | 7 | 8 | 4 | 1 | 3 | - | - | 2 228 | |
| 3 | Universität Potsdam | z | 17 630 | 462 | 269 | 5 184 | 6 321 | 58 | 114 | 283 | 484 | 499 | 600 | 121 | 17 | 467 | 694 | 204 | 243 | 1 610 |
| | | w | 10 135 | 234 | 135 | 3 068 | 3 495 | 31 | 61 | 144 | 321 | 277 | 294 | 69 | 9 | 314 | 440 | 100 | 143 | 990 |
| 4 | Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) | z | 5 133 | 153 | 88 | 1 277 | 1 185 | 13 | 43 | 76 | 70 | 135 | 217 | 33 | 8 | 151 | 62 | 57 | 50 | 1 517 |
| | | w | 3 242 | 105 | 66 | 765 | 760 | 5 | 28 | 44 | 53 | 85 | 137 | 16 | 2 | 97 | 40 | 32 | 37 | 966 |
| 5 | BTU Cottbus | z | 4 978 | 71 | 67 | 379 | 2 247 | 6 | 24 | 42 | 36 | 71 | 158 | 18 | 2 | 534 | 47 | 25 | 41 | 1 110 |
| | | w | 1 576 | 32 | 28 | 158 | 601 | 3 | 12 | 14 | 10 | 31 | 62 | 7 | - | 136 | 24 | 15 | 22 | 421 |

| Lfd. Nr. | Studierende im WS 06/07 Hochschulart Hochschule | Studierende | darunter Erwerb der Hochschul- | | | | | zugangsberechtigung in | | | | | | | | | | | | |
|----------|---|-------------|--------------------------------|--------|--------|-------------|--------|------------------------|--------|------------------------|---------------|---------------------|-----------------|----------|---------|----------------|--------------------|-----------|---------|-------|
| | | | Baden-Württemberg | Bayern | Berlin | Brandenburg | Bremen | Hamburg | Hessen | Mecklenburg-Vorpommern | Niedersachsen | Nordrhein-Westfalen | Rheinland-Pfalz | Saarland | Sachsen | Sachsen-Anhalt | Schleswig-Holstein | Thüringen | Ausland | |
| 1 | Universitäten | z | 27 601 | 705 | 423 | 7 077 | 9 686 | 75 | 193 | 382 | 623 | 720 | 853 | 178 | 25 | 1 006 | 858 | 295 | 360 | 4 042 |
| | | w | 15 093 | 372 | 223 | 4 118 | 4 849 | 36 | 106 | 187 | 399 | 407 | 514 | 91 | 13 | 591 | 552 | 148 | 224 | 2 263 |
| 2 | darunter Ausländer | z | 4 349 | 9 | 3 | 177 | 266 | 4 | 4 | 9 | 14 | 14 | 16 | 4 | 1 | 10 | 4 | 1 | - | 3 813 |
| | | w | 2 484 | 7 | 1 | 107 | 182 | 2 | 2 | 6 | 13 | 8 | 11 | 3 | 1 | 7 | 1 | - | - | 2 133 |
| 3 | Universität Potsdam | z | 18 003 | 473 | 276 | 5 339 | 6 319 | 55 | 124 | 268 | 504 | 505 | 600 | 125 | 16 | 497 | 790 | 215 | 275 | 1 662 |
| | | w | 10 380 | 241 | 143 | 3 155 | 3 506 | 28 | 66 | 131 | 325 | 281 | 319 | 60 | 10 | 339 | 487 | 103 | 170 | 1 010 |
| 4 | Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) | z | 4 953 | 157 | 87 | 1 284 | 1 085 | 12 | 45 | 69 | 82 | 144 | 205 | 35 | 7 | 153 | 63 | 53 | 43 | 1 429 |
| | | w | 3 132 | 100 | 58 | 769 | 710 | 4 | 28 | 42 | 63 | 94 | 135 | 22 | 3 | 101 | 44 | 30 | 31 | 898 |
| 5 | BTU Cottbus | z | 4 645 | 75 | 60 | 454 | 2 265 | 6 | 24 | 46 | 37 | 71 | 148 | 18 | 2 | 586 | 46 | 27 | 42 | 961 |
| | | w | 1 581 | 31 | 22 | 194 | 633 | 4 | 12 | 14 | 11 | 32 | 60 | 3 | - | 151 | 21 | 15 | 23 | 385 |

Darstellung 8: Studierende an der BTU Cottbus nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung für 2005/06 und 2006/07

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2007, S. 32 f.; Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Land Brandenburg, 2006, S. 30 f.

In der Darstellung 8 sind die 5 wichtigsten Herkunftsgebiete der BTU Studenten markiert. Sofern objektive Gründe für deren Entscheidung für den hiesigen Studienort vorliegen, sollte auf diese bei der zukünftigen Anwerbung fokussiert werden. Zudem hilft eine geringe Abbrecherquoten und eine geringe Abwanderung an andere Hochschulen, die Zahl der Absolventen konstant zu halten oder sogar noch zu verbessern. Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre und Betreuung sowie zusätzliche Angebote zur Steigerung der Attraktivität des Studiums müssen daher angedacht werden.

3.2.2 Studiengebühren

Das Brandenburgische Mittelverteilungsmodell basiert in weiten Teilen auf dem hessischen Modell, das ein Jahr zuvor eingeführt wurde (Leszczensky & Orr, 2004, S. 24). Allerdings ist in Hessen die Einführung von Studiengebühren in Höhe von 500 €/Semester ab dem Wintersemester 2007/2008 geplant (Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, 2007). Das Land Brandenburg hat die Einführung von Studiengebühren noch nicht gestattet, diese wurde allerdings von der zuständigen

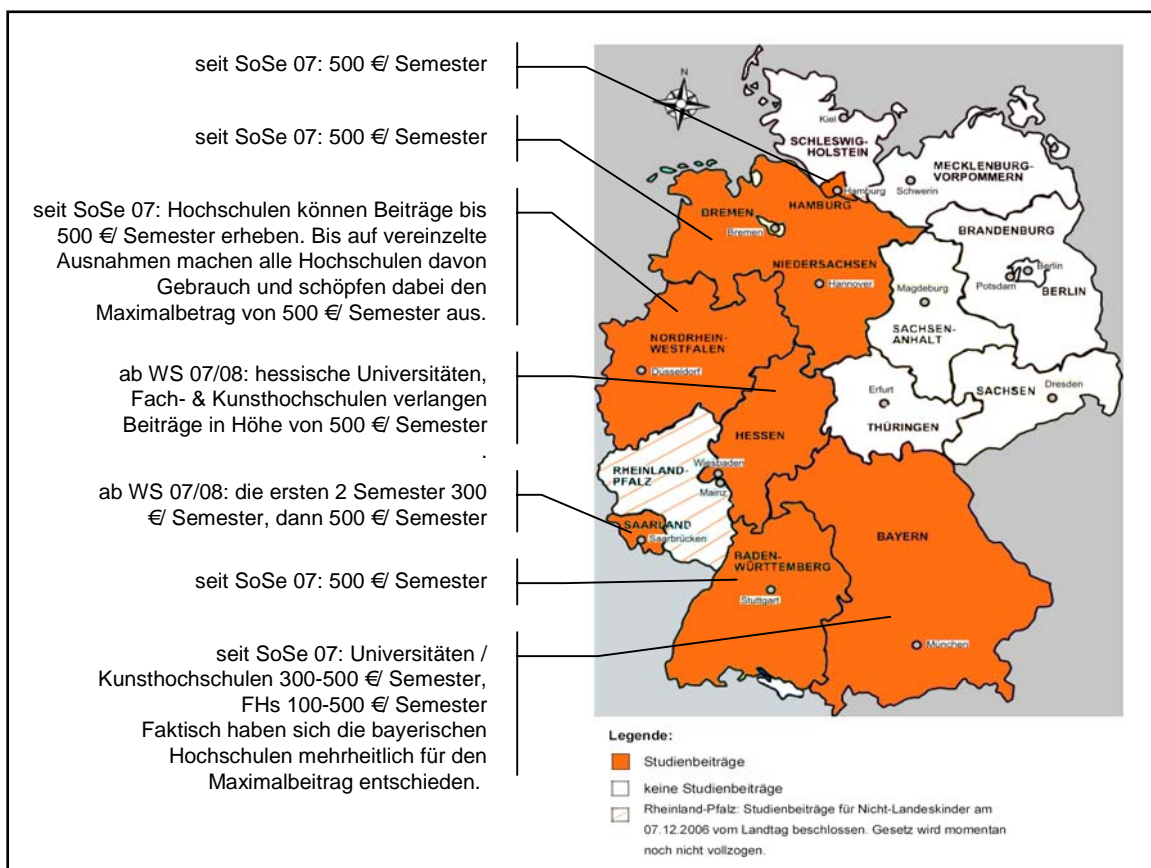
Ministerin Wanka bis zum Ende der laufenden Legislaturperiode nicht ausgeschlossen, „sofern die soziale Absicherung gesichert wäre“ (Präsidialkollegium der BTU Cottbus, 2005, S. 7).

Den Vorteilen stehen Aspekte gegenüber, die es zu bedenken gilt. So stellt sich die Frage nach dem Gesamteffekt:

1. erhebt die Hochschule Studiengebühren, erhält sie zusätzlich zur Mittelzuweisung aufgrund der Studentenzahlen Finanzmittel. Bleibt allerdings ein erheblicher Teil der potentiellen Studenten der Hochschule aufgrund der Studiengebühren fern, die sich ohne Studiengebühren bei der Hochschule eingeschrieben hätten, sinkt auch die Mittelzuweisung.

Andererseits:

2. erhebt die Hochschule Studiengebühren, ist dies auch ein Anreiz, in der Regelstudienzeit das Studium abzuschließen, wodurch nach dem Mittelzuweisungsmodell der Hochschule ein Bonus zugute kommt.



Darstellung 9: Studienbeiträge in Deutschland, Stand August 2007

Quelle: Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, 2007; Landtag des Saarlandes, 2006, S. 1; Eigene Ergänzungen.

In Anbetracht der derzeitigen Teilung in Beitrag einnehmende und Beitrag verzichtende Bundesländer ist fraglich, ob die Einführung von Studiengebühren in Brandenburg/ an der BTU Cottbus überhaupt diskutabel ist. Denn solange noch Ausweichmöglichkeiten

auf Universitäten ohne Studiengebühren existieren, wäre der Verdrängungseffekt wahrscheinlich zu groß. Andererseits könnte die BTU Cottbus Einnahmen generieren, wenn sie für deutschlandweit und international konkurrenzlose oder qualitativ hochwertige Studiengänge Studiengebühren einführt.

3.2.3 Innovative Studiengänge mit gleichzeitiger Profilbildung

Wirtschaftlich relevante, innovative und vor allem einzigartige Studiengänge sind ein Muss. Die BTU muss in diesem Rahmen ihr technisches Profil halten und möglichst ausbauen, denn dieses spielt bei der Gewichtung nach den Clustern U_i eine bedeutende Rolle. Es sollte dabei auch bedacht werden, dass neue Studiengänge u. U. die Studentenzahlen erhöhen (Ausbau begrenzt durch Aufnahmekapazität der Universität), nicht jedoch die Zahl der Professuren (begrenzt nach Haushaltsplan). Im Rahmen der Aufnahmekapazität bekäme die Hochschule dann mehr Geld aufgrund der nachfrageabhängigen Basisfinanzierung. Dies würde das bisher angepriesene Betreuungsverhältnis allerdings verschlechtern.

Hinsichtlich der demografischen Entwicklung wäre ein weiterer Aspekt zu diskutieren. Der steigende Altersdurchschnitt in der Region führt dazu, dass der Anteil gut gebildeter Senioren und Frührentner steigt (siehe Darstellung 10) und damit auch der Anteil derjenigen, die sich in ihrer Freizeit intellektuell und kulturell stimulieren wollen. Hier besteht ein schon jetzt und trotz sukzessiver Anhebung des Renteneintrittsalters darstellbares Potenzial an Senioren-Studenten.

| Gebiet | unter 15 Jahre | | 15 bis unter 65 Jahre | | 65 Jahre und älter | |
|---------------------------|----------------|---------|-----------------------|---------|--------------------|---------|
| | 1 000 Personen | Prozent | 1 000 Personen | Prozent | 1 000 Personen | Prozent |
| Land Brandenburg | - 67,7 | - 23,9 | - 549,2 | - 30,5 | + 284,5 | + 58,9 |
| davon | | | | | | |
| engerer Verflechtungsraum | - 12,4 | - 10,2 | - 109,1 | - 15,5 | + 152,7 | + 91,2 |
| äußerer Entwicklungsraum | - 55,3 | - 34,1 | - 440,1 | - 40,1 | + 131,9 | + 41,8 |

Darstellung 10: Veränderung der Altersgruppen der Bevölkerung im Land Brandenburg 2030 gegenüber 2004

Quelle: Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Land Brandenburg, 2006, S. 28.

3.2.4 Ausbildungsnetzwerke

Es empfehlen sich direkte Hochschul-Wirtschafts-Kooperationen. Denn auch die Wirtschaft muss Interesse daran haben, ihre zukünftigen Fachkräfte sowohl finanziell als auch fachlich Einfluss nehmend ausbilden zu lassen. Prognosen zeigen, dass es im Osten Deutschlands bereits im Jahr 2011 in Teilmärkten zu einem Unterangebot an qualifiziertem Nachwuchs kommt (Füller, 2007). Das passiert in einer Zukunft, die gerade mal so fern ist, wie die Dauer eines abgeschlossenen Diplomingenieurstudiums.

Mit Ausbildungsnetzwerken könnte die BTU Cottbus Studenten gewinnen und diese auch an die Region binden.

3.2.5 Hochschulnetzwerke

Ebenso spielen nationale und internationale Hochschulkooperationen eine wichtige Rolle. Hierbei geht es nicht nur darum, den BTU Studenten ein attraktives Angebot für Auslandssemester zu unterbreiten, sondern ebenso ausländische Studenten auszubilden bzw. über regionale und überregionale Dozentenaustauschprogramme des Lehrrepertoire noch interessanter zu gestalten. Insgesamt wären damit sowohl die Studentenzahlen beeinflussbar als auch der für die Leistungszulage relevante Grad der Internationalität.

3.2.6 Promotionsprogramme / Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Universitäten besitzen bislang als einzige Hochschulen das Promotionsrecht (Kleiner, 2007). Das ihnen damit vorbehaltene Potenzial an Doktoranden sollten sie konsequent nutzen und damit auch ihre eigene Forschung voranbringen sowie die Ergebnisse national und international etablieren. Um dies effektiv und qualitativ hochwertig zu gewährleisten, bedarf es nicht nur einer entsprechenden Anreizsetzung für die Lehrstuhlinhaber, sondern auch einer intensiven Förderung und Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Dazu gehören sowohl Doktorandenkolloquien, Methodenworkshops, individuelle Zielvereinbarungen zu Konferenzteilnahmen und Publikationen als auch eine zuverlässige Betreuung mit den entsprechenden Freiräumen zur selbständigen Durchführung des Promotionsvorhabens.

Bis lang gibt es an der BTU noch keine universitäts- oder fakultätseinheitlichen Programme, die auf interne und externe Doktoranden zugeschnitten sind. Dies wäre sinnvoll, um den Anteil abgebrochener Promotionen bzw. den Anteil der während der vertraglichen Befristung nicht vollendeten Promotionen zu reduzieren. Gleichzeitig lässt sich durch eine gute Promotionsbetreuung das Image in dem Bereich verbessern, was zu einer verstärkten Nachfrage nach Promotionsmöglichkeiten durch gute interne und externe Absolventen führen kann.

3.2.7 Bindung der Schüler als zukünftige Studenten

Die Kinderuniversität ist ein Schritt in diese Richtung, allerdings scheint der Erfolg dieses Programms aufgrund der zeitlichen Distanz bis zur Studiumsentscheidung nur schwer messbar. Eine weitere erfolgversprechende Maßnahme ist die Option für besonders begabte Abiturienten, ein sogenanntes „Frühstudium“ aufzunehmen. „Die Schüler/innen erhalten noch während ihrer Schulzeit Zugang zu regulären

Hochschulveranstaltungen (Vorlesungen, Kurse, Seminare), können Leistungsnachweise erwerben und Prüfungsleistungen ablegen, die bei einem späteren Studium anerkannt werden“ (BTU Cottbus, 2006b). Durch die Voraussetzung guter Leistungen, kann die BTU ein Qualitätssignal setzen, Schüler frühzeitig motivieren und durch den Erwerb von Prüfungsleistungen sogar die Studiendauer verkürzen.

Zu den Bindungsmaßnahmen zählen weiterhin die Praktikantenprogramme in Kooperation mit verschiedenen Gymnasien. Messen und auch schülergerechte Imagekampagnen sind weitere und auch bereits bestehende Maßnahmen der BTU.

3.2.8 Qualität der Lehre

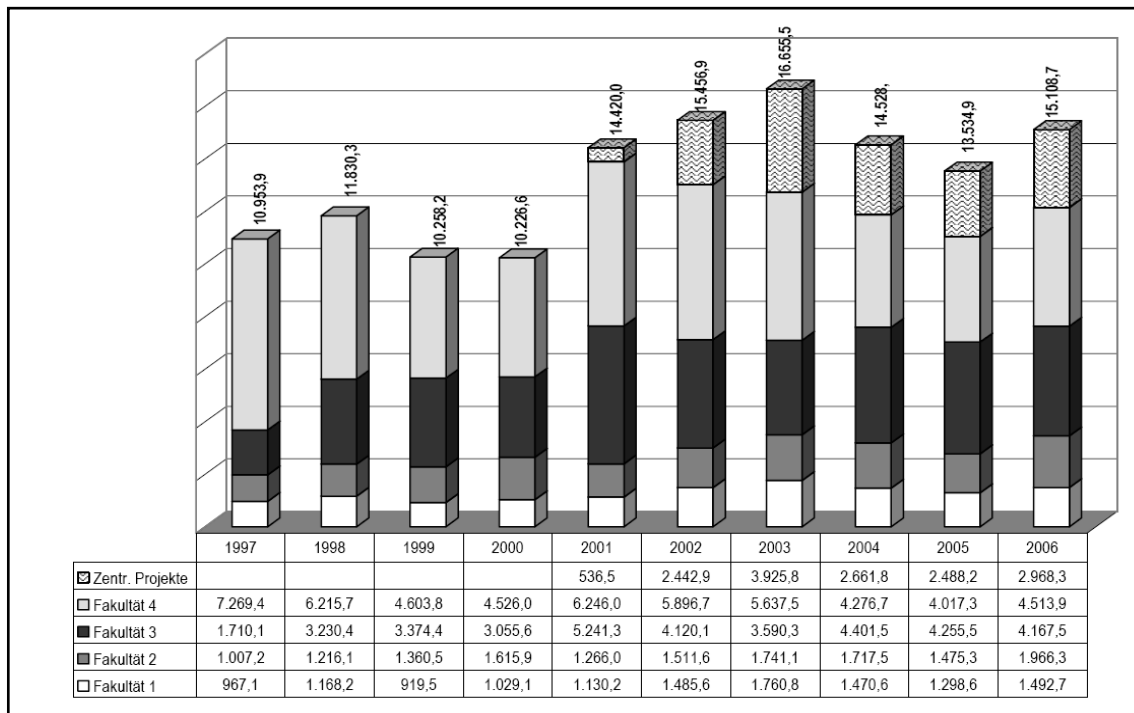
Ein besonderes und geschätztes Merkmal der BTU Cottbus ist das sehr gute Verhältnis von Studenten zu Professoren. Dies ermöglicht kleine Seminargruppen im Hauptstudium, persönliche Kontakte zu Professoren und Dozenten und auch individuelle Unterstützung im Studium.

Zu einer hohen Qualität in der Lehre und zu einem reibungslosen Ablauf des Studiums kann auch das Prüfungsamt mit seinen verwaltenden und kontrollierenden Aufgaben beitragen. Hier ist in Zukunft noch ein effektiveres und effizienteres Zusammenarbeiten mit den Lehrstühlen erforderlich. Darüber hinaus sind die dreisemestrig durchgeführten Lehrevaluationen ein richtiges und wichtiges Mittel, die Qualität der Lehre zu messen. Den Ergebnissen sollte zukünftig verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zusätzliche Indikatoren (z.B. Anzahl der Diplom- und Masterarbeiten, Mitarbeit an neuen Studiengängen, Integration externer Vortragender aus der Wirtschaft etc.) zur Bewertung des Engagements in der Lehre sind dabei ebenso erforderlich wie ein Gesamtkonzept, das für alle Hochschullehrer der BTU Cottbus greift.

Ein wichtiges Ziel dabei ist es, durch eine gute und qualitativ hochwertige Lehre die Abbrecherquote zu reduzieren, das Einhalten der Regelstudienzeit zu garantieren und durch eine gute Betreuung die Bindung an die BTU Cottbus (Alumni, Promotionen, Fundraising) zu unterstützen.

3.2.9 Drittmittelwerbung (DFG) / Qualität der Forschung

Das Mittelverteilungsmodell berücksichtigt die Drittmittel bei der leistungsbezogenen Zuweisung. An der BTU Cottbus schwankten diese in den letzten 6 Jahren zwischen 14,4 und 16,6 Mio. €



Darstellung 11: Entwicklung der BTU Drittmittel­einnahmen in Mio. Euro zwischen 1997-2006
 BTU Cottbus, 2006a, S. 66.

Das Einwerben von Drittmitteln erfordert ein effektives Anreizsystem für Professoren und deren Lehrstuhlmitarbeiter. Eine BTU-eigene, fakultätsübergreifende Institution, die administrativ und wenn möglich auch inhaltlich bei der Akquirierung von Drittmitteln zur Verfügung steht, sollte zur Diskussion gestellt werden. Diese Option wird insofern noch interessanter, da der Bund laut Hochschulpakt 2020 in den nächsten Jahren geförderte Projekte (z. B. von der DFG) mit 20 % der Fördersumme zusätzlich unterstützt.

3.2.10 Fundraising / externe Spenden

Fundraising bezeichnet die Einnahme (kontinuierlich fließender) Mittel von Privatpersonen, Unternehmen oder Stiftungen und basiert auf Marketingprinzipien (Haibach, 2004, S. 77). Ziel dabei ist es, privaten Mittelgebern durch Kundenorientierung die eigenen Leistungen besonders nahe zu bringen. Die BTU Cottbus könnte versuchen, über die Ehemaligen dieser Hochschule, koordiniert durch den 1998 gegründeten Alumni Club der BTU Cottbus e.V. (ohne Mitgliedsbeiträge, lt. Satzung, 2005, S. 2), Gelder einzunehmen oder regionale Wirtschaftspartner (auch hinsichtlich der erwähnten Ausbildungsnetzwerke) für Spenden zu begeistern.

Für jede Art von Spenden ist allerdings auch das Renommee der Hochschule ausschlaggebend, denn die Mittelgeber versprechen sich durch die Unterstützung einer Hochschule nicht zuletzt eine positive Wirkung auf ihr eigenes Image.

3.2.11 Imagebildung

Mit einigen Konzepten („Bibliothek des Jahres 2006“, BTU Kindercampus, Sonderforschungsbereiche) ist die BTU Cottbus auch überregional in den Medien vertreten. Positiv wirkende Aktivitäten sollten weiter verstärkt extern und intern kommuniziert werden. Imageförderlich ist auch ein noch intensiveres Verständnis der Kundenorientierung. Nicht nur Studenten zählen zu diesem Kundenpotenzial, sondern auch nationale und internationale Professoren und Wissenschaftler, die geworben und gebunden werden müssen, um an der BTU Lehre und Forschung zu betreiben sowie Industriepartner. Und - last but not least - die BTU-internen Abteilungen müssen sich bewusst werden, dass auch durch gute Dienstleistungen (intern, extern) eine Imagebildung gefördert wird.

Ein hervorragendes Image kann direkt und indirekt sehr viele der oben beschriebenen Indikatoren positiv beeinflussen.

4 Zusammenfassung

Nach der Einleitung wurde im zweiten Kapitel das Brandenburgische Mittelzuweisungsprinzip dargestellt und in seinem Wesensgehalt untersucht. Dabei zeigte sich, dass es in Richtung Wettbewerb sowie Leistungs- und Nachfrageorientierung innerhalb der Hochschullandschaft konzipiert war. Die drei Säulen des Modells einschließlich der Messgrößen und Gewichtungsfaktoren wurden vorgestellt.

Im dritten Kapitel beleuchteten die Autoren die einzelnen Indikatoren im Detail und stellten einen ersten Ideenkatalog für zukünftige Schwerpunkte zusammen.

Als ein Ergebnis der Überlegungen bleibt festzuhalten, dass es für die BTU Cottbus vorrangig erscheint, ihr Profil als technische Universität mit bestimmten Schlüsselthemen zu stärken, die Studienbedingungen einer kleinen Universität als Vorteil darzustellen und ihren Ruf regional, national und international zu verbessern. Darüber hinaus wird die Anwerbung von Drittmitteln eine zunehmende Bedeutung erlangen, um die zurück gehende staatliche Finanzierung zu kompensieren.

Das Mittelzuweisungsprinzip sollte nicht als einengendes Korsett, sondern als Chance verstanden werden. Durch die Zielvereinbarungen zwischen Hochschule und Land ist es dem Land möglich, die Bildungsinstitutionen zu lenken, ohne in deren autonome Entscheidungen einzugreifen (Ziegele, 2003, S. 35 f). Die BTU Cottbus sollte diese Freiheiten selbstbewusst und eigenverantwortlich nutzen und auf der Basis eines tragfähigen Strategiekonzeptes ihre Zukunft engagiert und motiviert gestalten.

Literaturverzeichnis

- Alumni Club BTU Cottbus e.V.** (2005). Satzung, in: http://www.tu-cottbus.de/btu/fileadmin/uploads/alumni/files/Satzung_aktuell_mit_Logo_02.pdf, eingesehen am 11.09.2007.
- Amt für Statistik Berlin Brandenburg** (2007). Studierende an Hochschulen im Land Brandenburg Wintersemester 2006/2007. Endgültiges Ergebnis, in: http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Stat_Berichte/2007/BIII1-2-e_j06.pdf, eingesehen am 11.09.2007.
- BTU Cottbus** (2006a). Statistisches Jahrbuch 2006/2007, in: http://www.tu-cottbus.de/intern/fileadmin/upload/verwaltung_intranet/berichte/statistiken/Jahrbuecher/jahrbuch2006/stat_jahrb06_07_4_2.pdf, eingesehen am 11.09.2007.
- BTU Cottbus** (2006b). Studieren vor dem Abitur. „Frühstudium“ - für Schüler/innen der Jahrgangsstufen 11 – 13, in: <http://www.tu-cottbus.de/btu/de/studium/veranstaltungen/studieren-vor-dem-abitur/>, eingesehen am 11.09.2007.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung** (2007). Schavan: Mehr Autonomie für die Hochschulen in Deutschland. Kabinett beschließt Aufhebung des Hochschulrahmengesetzes, Pressemitteilung 098/2007, in: http://www.bmbf.de/_media/press/pm_20070509-098.pdf, eingesehen am 07.09.2007.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung** (o.J.). Hochschulpakt 2020, in: <http://www.bmbf.de/de/6142.php>, eingesehen am 04.11.2006 und 07.09.2007.
- Centrum für Hochschulentwicklung** (Hrsg.) (2007). Fächerspezifische Kostenstrukturen für Studienplätze nach Bundesländern. Materialien zum Studierendenhoch, in: http://www.che.de/downloads/CHE_Kostenstrukturen-Studierendenhoch_AP82.pdf, eingesehen am 07.09.2007.
- Füller, C.** (2007). Kein Studentenberg, in: die tageszeitung vom 06.02.2007, S. 2.
- Haibach, M.** (2004). Fundraising Management: Von „Zufallstreffern“ zu Dauererfolgen. In Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.), Alternativen in der Hochschulfinanzierung – Sponsoring, Fundraising, Stiftungen (S. 77-89). Bonn: Autor.

Heß, J. (2002). Studiengebühren: Von den Modellen zur Praxis. In Hanns Martin Schleyer-Stiftung, Die Zukunft der Hochschulfinanzierung – qualitäts- und wettbewerbsfördernde Impulse (S. 57-64). Köln: Bachem.

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (2007). Grafik: Studiengebühren in Deutschland. Link verfügbar auf der Seite: http://www.studienbeitraege.hessen.de/irj/Studienbeitraege_Internet?uid=90f1623f-d820-4111-0104-3bf5aa60dfac, eingesehen am 09.09.2007.

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (2007). Studierende profitieren von spürbaren Qualitätsverbesserungen in Studium und Lehre, in: http://www.studienbeitraege.hessen.de/irj/Studienbeitraege_Internet?uid=7402623f-d820-4111-0104-3bf5aa60dfac, eingesehen am 09.09.2007.

Kleiner, M. (2007). Erschreckend dünne Bretter, in: Die Zeit – Wissen, 34/2007, 16.08.2007.

Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Land Brandenburg (Hrsg.) (2006). Bevölkerungsprognose des Landes Brandenburg für den Zeitraum 2005 bis 2030, in: http://www.statistik.brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/AI8_j05_Bevoelkerungsprognose2005-2030_ebook.pdf, eingesehen am 11.09.2007.

Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Land Brandenburg (Hrsg.) (2006). Studierende an Hochschulen im Land Brandenburg Wintersemester 2005/2006. Endgültiges Ergebnis, in: http://www.statistik.brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/BIII1-2-e_j05_ebook.pdf, eingesehen am 11.09.2007.

Landtag des Saarlandes (2006). Gesetz zur Änderung des Saarländischen Hochschulgebührengesetzes und anderer Gesetze, in: <http://www.landtag-saarland.de/de/dokumente/Gs0926.pdf>, eingesehen am 10.09.2007.

Leszczensky, M., & Orr, D. (2004). Staatliche Hochschulfinanzierung durch indikatorgesteuerte Mittelverteilung – Dokumentation und Analyse der Verfahren in 11 Bundesländern. Hannover: HIS. Eingesehen am 03.11.2006 in <http://www.his.de/Service/Publikationen/Kia/pdf/Kia/kia200402.pdf>.

- Mayer, E.** (Hrsg.) (2003). Empfehlungen zur Hochschulentwicklung im Land Brandenburg – Eine Systembetrachtung, in:
<http://www.landeshochschulrat.brandenburg.de/systembetrachtung.pdf>, eingesehen am 07.09.2007.
- Melzer, A.** (2002). Erfolgswege initiativer staatlicher Hochschulen. In Hanns Martin Schleyer-Stiftung, Die Zukunft der Hochschulfinanzierung – qualitäts- und wettbewerbsfördernde Impulse (S. 96-103). Köln: Bachem.
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur** (2005). Haushaltsplan 2005/2006, Band VII, Beilage Einzelplan 06, in:
http://www.finanzamt.brandenburg.de/sixcms/media.php/1379/Beilage_06.79304.pdf, eingesehen am 17.09.2007.
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur** (2006). Haushaltsplan 2007, Band VII, Beilage Einzelplan 06, in:
http://www.brandenburg.de/media/1379/06X_2007.pdf, eingesehen am 17.09.2007.
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur** (2007). Entwurf Haushaltsplan 2008/2009, Band VII, Beilage Einzelplan 06, in:
http://www.mdf.brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/Entwurf_Haushaltsplan_2008_2009_Einzelplan_06_Beilage.pdf, eingesehen am 17.09.2007.
- Präsidialkollegium der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus** (2005). Rechenschaftsbericht des Präsidialkollegiums der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus. Cottbus: Autor, in: http://www.tu-cottbus.de/btu/fileadmin/uploads/hp_portrait/files/rechenschaftsbericht2004_02.pdf, eingesehen am 28.10.2006.
- Steinberg, R.** (2006). Stellungnahme im Rahmen der Anhörung zur Förderalismusreform für die Bereiche Bildung, Forschung und Hochschulen am 29. Mai 2006, in:
http://www.bundestag.de/ausschuesse/a06/anhoerungen/0104_FoeReform_BiFoHs/04_Stellungnahmen/Prof__Dr__Rudolf_Steinberg.pdf, eingesehen am 07.09.2007.
- Wanka, J.** (2004). Das brandenburgische Modell der Hochschulfinanzierung. In: Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.), Alternativen in der Hochschulfinanzierung – Sponsoring, Fundraising, Stiftungen. Beiträge zur Hochschulpolitik, Dokumentation der 33. Jahrestagung des Bad Wiesseer Kreises vom 29. Mai - 1. Juni 2003 Bonn, Mai 2004, S. 9-26.

Ziegele, F. (2003). Konzeption eines neuen Modells der staatlichen Mittelvergabe an die Hochschulen in Brandenburg. Ergebnisbericht, Arbeitspapier Nr. 51 des Centrum für Hochschulentwicklung, in: <http://www.che.de/downloads/AP51.pdf>, eingesehen am 28.10.2006 und 07.09.2007.

Zielvereinbarung zwischen dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (2004), in: http://evanet.his.de/infoboerse/pdf/20060418150301BB_TU_Cottbus_ZV04.pdf, eingesehen am 11.09.2007.